



Bilinguale Montessori Schule Gudow

Schulkonzept



## Gliederung

1. Einführung
  - 1.1 Ausgangssituation
  - 1.2 Grundprinzipien
  - 1.3 Wie denken wir Schule?
    - 1.3.1 Gebundene Ganztagschule
    - 1.3.2 Pädagogisches Personal
    - 1.3.3 Klassenlehrerprinzip
    - 1.3.4 Fremdsprachen / bilingualer Unterricht
    - 1.3.5 Unsere Montessori Klassen
    - 1.3.6 Elternbeitrag
2. Pädagogisches Konzept der bilingualen Montessori Schule Gudow
  - 2.1 Montessori Pädagogik
    - 2.1.1 Die vorbereitete Umgebung
    - 2.1.2 Freiarbeit
    - 2.1.3 Die Rolle des Lehrers
    - 2.1.4 Die Welt erkunden
    - 2.1.5 Partizipation
    - 2.1.6 Kosmische Erziehung
    - 2.1.7 Erziehung zum Frieden
    - 2.1.8 Religiöse Erziehung
  - 2.2 Schulstruktur
    - 2.2.1 Jahrgangsgemischter Unterricht
    - 2.2.2 Tagesablauf
    - 2.2.3 Besonderheiten im Schuljahr
    - 2.2.4 Leistungsbeurteilung
    - 2.2.5 Versetzungsregelungen
    - 2.2.6 Curriculum / Lehrplan
    - 2.2.7 Elternbeteiligung
3. Ausblick

## Zeit zum Leben

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.  
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:  
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,  
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus machen.

Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,  
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.  
Ich wünsche dir Zeit - nicht zum Hasten und Rennen,  
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche dir Zeit - nicht nur so zum Vertreiben.  
Ich wünsche, sie möge dir übrig bleiben;  
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertraun,  
anstatt nach der Zeit auf der Uhr zu schauen.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,  
und Zeit, um zu wachsen, das heißt um zu reifen.  
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.  
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,  
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.  
Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.  
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben!

Elli Michler<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Michler, Elli: „Dir Zuggedacht“, Wunschgedichte - gefunden in: Kaul, Claus-Dieter: „Die zehn Wünsche der Kinder - Ein ganzheitlicher Weg im Miteinander von Kindern und Erwachsenen“, Brigg Pädagogik Verlag GmbH, Augsburg 2013

## 1. Einführung

### 1.1 Ausgangssituation

Seit nunmehr fast 10 Jahren betreibt Claudia Hannemann als Gesellschafter-Geschäftsfühlerin und Mitbegründerin der Gemeinnützigen KinderReich Mölln GmbH Montessori Kinderhäuser an den Standorten Mölln und Geesthacht. In diesen werden bis zu 85 Kinder nach den Ideen und Grundsätzen der italienischen Ärztin Maria Montessori betreut und individuell gefördert. Die natürliche Neugierde, Entdeckungsfreude, Experimentierlust, Kreativität, Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und kreatives Denken sind dabei wichtige Ecksteine in der täglichen Arbeit im Kinderhaus. Diese Ecksteine ermöglichen jedem Kind ein verantwortungsbewusstes Handeln in der heutigen, lebendigen Gemeinschaft. Maria Montessoris Ziel war es, dem Kind auf seinen Weg in die Unabhängigkeit zu verhelfen und dieses mit großer Achtung vor dem Kind als Individuum. Die Bitte eines Kindes „Hilf mir, es selbst zu tun“ wurde für sie zum Leitsatz ihres pädagogischen Werkes. Als gläubige Christin war für Maria Montessori jedes Kind ein schöpferisches Wesen, welches einen angeborenen inneren Bauplan seines Selbst in sich hat.

Seit der Gründung des ersten Kinderhauses im Jahr 2008 ist eine stets wiederkehrende Frage seitens der Elternschaft die nach dem „Und dann?“. Nun ist es an der Zeit, diesen Gedanken weiter zu denken und eine Schule zu initiieren, die die Kinderhausarbeit fortsetzt, daran anknüpft und weiterführt. Getreu der Erkenntnis, dass Bildung ein ganzheitlicher Prozess ist, wollen wir einen Schritt weiter gehend Kinder nicht nur auf ihrem Weg bis zum 6. Lebensjahr begleiten, sondern auch darüber hinaus durch ihre Grundschulzeit. Wie schon im Kinderhaus soll auch das Lernen und Leben in der Schule sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren. Dabei wollen wir auch weiterhin das einzelne Kind in den Mittelpunkt seiner persönlichen Entwicklung stellen.

Die bilinguale Montessori Schule Gudow soll allen Kindern aus Gudow und dem gesamten Kreis Herzogtum Lauenburg offenstehen. Sie wird als gemeinnützige GmbH gegründet und in privater Trägerschaft betrieben. Ziel ist es darüber hinaus, einige Schulplätze zu schaffen für „Stipendiatsschüler“.

Keinesfalls wollen wir eine Konkurrenz zum staatlichen Schulsystem aufbauen. Vielmehr wollen wir eine „andere Schule“ sein, eine Alternative zum etablierten System. Bei uns soll es nicht nur um die Vermittlung von Wissen gehen - wir verstehen Bildung als einen ganzheitlichen Prozess. Dabei stehen die Ziele der Wissens-Erlangung und Persönlichkeits-Bildung gleichwertig nebeneinander - sie bedingen sich gegenseitig. Erreichen werden wir dies durch eine individuelle Entwicklungsförderung jedes einzelnen Kindes.

Kinder unserer Schule wollen gerne lernen und mit Freude. Denn selbstbestimmtes Lernen ist einfach lustvoller und reicht tiefer. Dies schließt eine Orientierung an Leistung keinesfalls aus, sondern ist wesentliche Grundlage dafür.

Im Kindergarten bat uns das Kind: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ – und wir boten ihm eine für seine einzigartige Entwicklungsphase spezifische Umgebung, die ihm half, unabhängig zu werden. Es wollte die Fakten seiner Welt kennen und erkunden – sensorisch. Nun in der Schule bittet uns das Kind: „Hilf mir, für mich selbst zu denken“ und wir bieten ihm eine

Umgebung, die entwickelt wurde, um den spezifischen Anforderungen dieser nächsten Stufe seiner Entwicklung zu entsprechen. Es ist nun in der Lage zu denken, zu urteilen und Schlussfolgerungen zu ziehen und deshalb bereiten wir ihm ein Umfeld, das diesen Bedürfnissen des Kindes zum Selbst-Aufbau entspricht.

## 1.2 Grundprinzipien

Mit sechs Jahren wechseln die Kinder aus dem Kindergarten in die Grundschule. Damit kommen sie in einer ganz besonderen Phase ihrer Entwicklung zu uns ins Klassenzimmer. Sie sind nun nicht mehr zufrieden damit, Aufgaben zu lösen, mit Hilfe derer sie die Welt durch ihre Sinne absorbieren. Vielmehr wächst ihr Interesse am „Wie?“ und „Warum?“ der Welt um sie herum. Die Psyche wie auch die Physis des Grundschulkindes verändert sich und reift - es beginnt, unendliche Phantasie und intellektuelle Neugier zu zeigen. Die Informationen und das Wissen, das es sucht, werden nicht länger nur mit konkreten Antworten auf Fragen wie „Was ist das?“ erworben, sondern nun zu einer tieferen intellektuellen Abstraktion geführt durch Fragen nach dem „Wie?“ oder dem „Warum ist das?“.

Diese vertiefteren Fragen des Schulkindes bieten den Lehrkräften die spannende Möglichkeit, an der Suche des Kindes nach Antworten teilzunehmen, indem wir ihnen helfen, Antworten zu finden und so einzutauchen in neue Ebenen des Erforschens und Entdeckens „neuer Welten“. Diese sich dem Kind neu eröffneten Welten öffnen sich wiederum exponentiell in das Universum des Wissens.

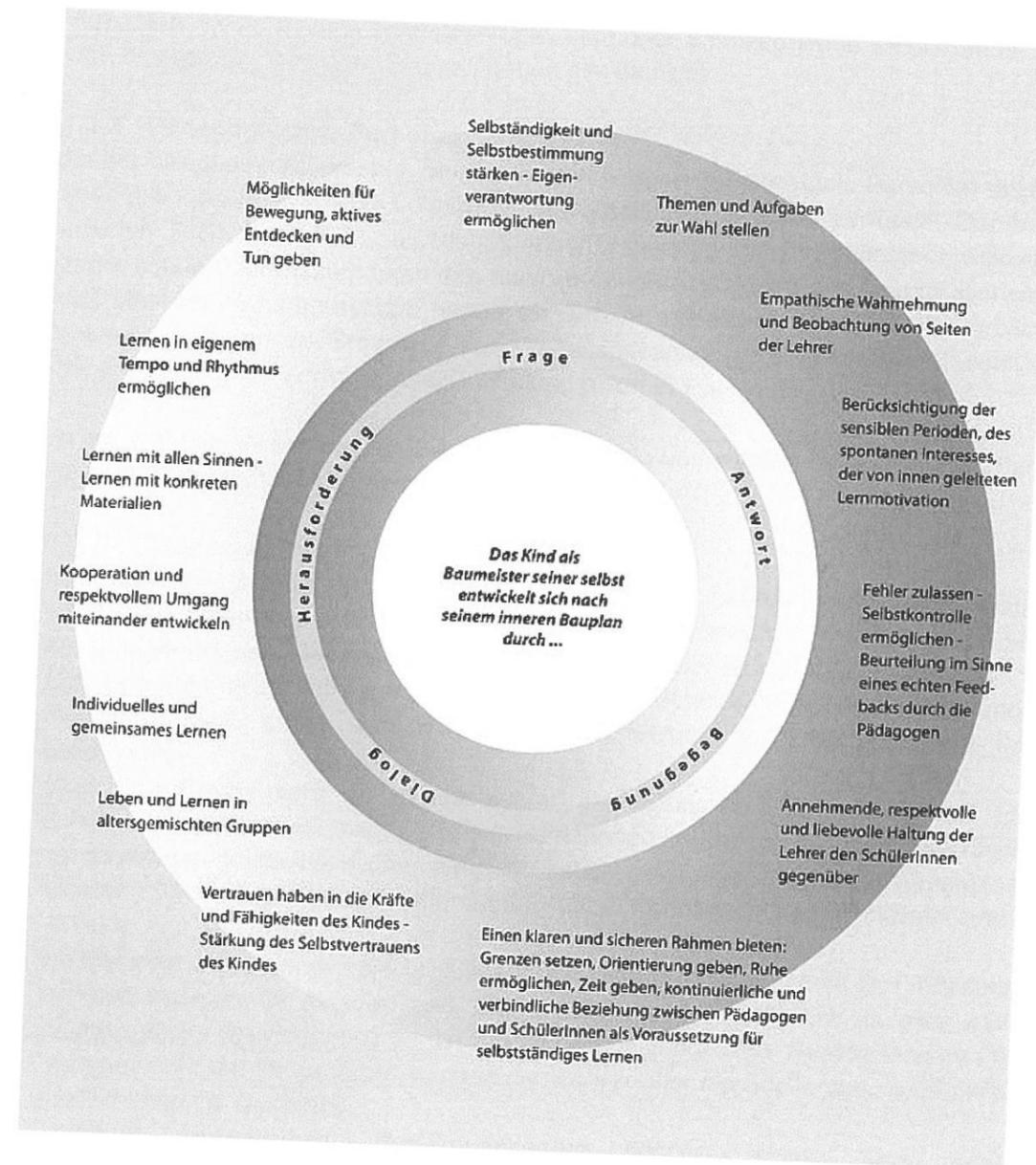
Daraus ergibt sich, dass Lernen nur vernetzt stattfinden kann. Einzelheiten lehren, heißt Verwirrung stiften. Durch die Verknüpfung der Lernbereiche mit ihren verschiedenen Perspektiven bilden Kinder und Jugendliche die Basis für Erkenntnisse und Problemlösungen. Die Verbindung von Theorie und Praxis bedeutet, individuelles Lernen zuzulassen und gleichzeitiges auf Zusammenhänge aufmerksam machen. Dafür ist auch ein ständiger Austausch des Fachwissens der Lehrer untereinander von entscheidender Bedeutung.

„Kind und Erwachsene, die dazu geschaffen sind, in Liebe miteinander zu leben, liegen in Wirklichkeit fortwährend im Kampf, weil an den Grundfesten des Lebens Verständnislosigkeit rüttelt und einen wahren Knäuel von Wirkungen und Gegenwirkungen schafft. Mit diesem Konflikt hängen die verschiedensten Probleme zusammen und einige, die besonders klar greifbar sind, haben äußerlich mit den sozialen Verhältnissen zu tun. Der Erwachsene hat eine Aufgabe zu erfüllen, eine Aufgabe, die so kompliziert ist und ihn dermaßen in Anspruch nimmt, dass es ihm immer schwieriger wird, sie einmal beiseite zu legen und sich dem Lebensrhythmus des Kindes und den Erfordernissen seiner seelischen Entfaltung anzupassen.“<sup>2</sup>

Auf Basis dieser Erkenntnisse leiten sich für uns folgende Grundprinzipien für das Lehren und Lernen an unserer Schule ab:<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Montessori, Maria: Kinder sind anders, S. 264, Stuttgart 2012

<sup>3</sup> Grafik: <http://www.montessoribayern.de/landesverband/paedagogik/paedagogik-in-der-praxis.html>



### 1.3 Wie denken wir Schule?

Die Konzeption der bilingualen Montessori Schule Gudow ist geprägt von dem Grundsatz, dass eine gute Schule vom einzelnen Kind ausgehen muss. Kinder sind nicht nur unterschiedlich und verschieden, jedes Kind ist einzigartig. Die Berücksichtigung dieser Einzigartigkeit in Persönlichkeit, Charakter, Stärken, Schwächen, Begabungen und Widerständen muss Basis aller pädagogischen Überlegungen sein. Daher wollen wir unsere Schule so organisieren, dass den individuellen Fähigkeiten jeden Kindes, seinem natürlichen Wissens- und Tatendrang Raum gegeben wird.

#### 1.3.1 Gebundene Ganztagschule

Unsere gebundene Ganztagschule beginnt mit einem flexiblen Unterrichtsstart zwischen 7:30 Uhr und 8:00 Uhr. Der Vormittag ist - in allen Klassenstufen durchgängig - geprägt von der dreistündigen Freiarbeitszeit. Am Nachmittag finden je nach Alter der SchülerInnen

Wahlpflichtkurse, vertiefendes Üben usw. statt. Der Schultag jedes Kindes endet um 16:00 Uhr, freitags um 14:00 Uhr. Hausaufgaben gibt es nicht.

### **1.3.2 Pädagogisches Personal**

An der bilingualen Montessori Schule Gudow werden in erster Linie Personen tätig sein, die über die Qualifikation von Lehrkräften an staatlichen Schulen verfügen. Darüber hinaus arbeiten ErzieherInnen/SozialpädagogInnen/HeilpädagogInnen an unserer Schule. Neben ihrem hohen Fachwissen durch ihre hervorragende Ausbildung und Qualifikationserwerb für das staatliche Bildungssystem haben sie sich an speziellen Aus- und Weiterbildungen in unsere Arbeit und die Standards der Montessoripädagogik eingefunden. Zudem erfolgt im Rahmen spezieller Vorhaben die Einbindung externer Fachleute.

In jeder Klasse lernen bis zu 32 Kinder gleichzeitig und werden dabei von zwei Fachkräften pädagogisch begleitet und betreut.

### **1.3.3 Klassenlehrerprinzip**

An der bilingualen Montessori Schule Gudow werden wir ein ausgeprägtes Klassenlehrerprinzip praktizieren. Der Klassenlehrer „unterrichtet“ möglichst viele Stunden in der eigenen Klasse. Besonders für die jüngeren Schüler ist der Klassenlehrer ein wichtiger Stabilisierungsfaktor. Im Jugendalter nutzen viele Schüler diesen vertrauten und stabilen Faktor in ihrem Leben, um Hilfe und Unterstützung bei Problemen und Fragen zu bekommen.

Auch den Eltern dient der Klassenlehrer als wichtigster Ansprechpartner. Er bündelt Schulinformationen oder leitet Familieninformationen im Kollegium weiter. Der Klassenlehrer hat einen guten Überblick über die schulischen Leistungen und Verhaltensweisen seiner Schüler. Oft verfügt er auch über umfassende Kenntnisse des familiären und sozialen Umfelds.

Ein diskreter und verantwortlicher Umgang mit diesem Wissen macht den Klassenlehrer zur Vertrauensperson für Schüler und Eltern. Gleichzeitig ermöglicht es eine pädagogisch verantwortliche Unterstützung für die Kinder oder Jugendlichen. Gerade längere Phasen der Freiarbeit oder der Projektarbeit bringen den Lehrer über die Sache aber auch persönlich mit den Schülern ins Gespräch.

Freiarbeit, Projektarbeit, Berufsorientierung können leichter und ohne große Reibungsverluste organisiert werden, weil der Klassenlehrer sich nur mit wenigen Kollegen absprechen muss. Auch Klassenfahrten und Unterrichtsgänge beeinträchtigen jeweils nur gering den Unterricht anderer Klassen.

### **1.3.4 Fremdsprachen / bilingualer Unterricht**

Während der Grundschulzeit findet der Unterricht in den Klassengemeinschaften zweisprachig statt. Dazu wird neben einer deutschsprachigen Klassenleitung eine Lehrkraft mit englischer Muttersprache in der jeweiligen Klassengemeinschaft tätig sein. Alle Arbeitsmaterialien sind gleichermaßen in deutscher wie in englischer Sprache beschriftet und im Bereich der „Sprache“ werden neben dem Schreiben und Lesen lernen der deutschen Muttersprache ebenso Materialien zum Erwerb des Englischen in Wort und Schrift angeboten sein. So lernen die Kinder gleichwertig die deutsche wie auch die englische Sprache.

Unsere englischsprachige Lehrkraft spricht während ihres gesamten Zusammenseins mit den Kindern ausschließlich auf Englisch mit den Kindern. Da sie ebenso Präsentationen gibt wie die deutsche Lehrerin kommen die Kinder ganz selbstverständlich gleichermaßen mit

beiden Sprachen in Berührung - und lernen Sprache, so wie sie am natürlichsten erlernt wird: durch hören und sprechen.

### **1.3.5 Unsere Montessori Klassen**

Unsere Montessori Klassengemeinschaften:

- bilingualer Unterricht, d.h. ein Lehrer mit deutscher Muttersprache und ein Lehrer mit englischer Muttersprache ; beide besitzen neben ihren grundlegenden Qualifikationen zur Lehrkraft ein Montessori-Diplom und ausreichend Erfahrung
- altersgemischte Schulklassen mit Schülern aller vier Jahrgänge •
- gewährleisten durch eine angemessenen Anzahl von Kindern die soziale Entwicklung in der Gruppe •
- zeichnen sich durch eine dreistündige ununterbrochene Arbeitszeit am Morgen und eine 2 Stunden umfassende Arbeitszeit am Nachmittag aus.
- bieten alle Materialien, die die Kinder zum Lernen und Arbeiten für ihre geistige, soziale und emotionale Entwicklung während dieser Zeit benötigen •
- beginnen gleitend: Die Lehrerin erwartet ihre Schulkinder ab 7.30 Uhr. Spätestens um 8.00 Uhr sollen alle Kinder bei ihrer Arbeit sein.

### **1.3.6 Elternbeitrag**

Für die Finanzierung unseres Schulangebots reichen die staatlichen Förderungen des Landes Schleswig-Holstein allein nicht aus. Um den Schulbetrieb dauerhaft sicherstellen zu können sind wir auf die Unterstützung der Familien angewiesen und erheben eine monatlich zu entrichtende Schulgebühr in Höhe von aktuell € 225,00.

Die Ferienbetreuungen werden gesondert abgerechnet. Ebenso bei Bedarf eine über die Schulzeiten hinausgehende Betreuung der Kinder am Nachmittag (montags bis donnerstags ab 16Uhr, freitags ab 14Uhr).

## **2. Pädagogisches Konzept der bilingualen Montessori Schule Gudow**

### **2.1 Montessori Pädagogik**

Unsere Bemühungen konzentrieren sich darauf, es jedem einzelnen Kind zu erleichtern, Fähigkeiten zu entwickeln, die Antworten auf seine tieferen Fragen zu entdecken. Wir tun dies, indem wir die Welt ins Klassenzimmer bringen und das Kind in die Welt hinausführen. Täglich kommt jedes Kind eifrig an, bereit, die Herausforderungen zu meistern, die seine eigene Neugier bietet.

Als zertifizierte Montessori-Lehrer sind wir ausgebildet, unsere Schüler zu führen, zu beraten und zu helfen, Antworten nicht durch Vorträge und Auswendiglernen zu finden, sondern durch eigene Forschungen und Entdeckungen. Unser Ziel ist es, unseren Schülern beizubringen, wie man lernt, wie man Antworten findet, wie man die Neugier befriedigt, die in ihnen brennt.

#### **2.1.1 Die vorbereitete Umgebung**

Das Montessori-Klassenzimmer ist wie kein anderes. Jedes Detail - von der Auswahl der Möbel und deren Platzierung bis hin zur Anordnung des Regalsystems, der Farbe der Wände und des Teppichs auf dem Boden - wurde mit einem konkreten Gedanken bedacht:

"Wie wird das am besten sein? Den Bedürfnissen des Kindes gerecht werden?" Es ist ein Ort für Arbeit und Entdeckung, ein Raum zum Lernen und ein Ort der Phantasie. Durch die Verwendung von konkreten Lehrmaterialien entdeckt das Kind das Wie und Warum hinter jeder neuen Lernfrage. Dabei erwirbt es nicht nur Antworten auf spezifische Fragen, sondern gleichzeitig auch ein Verständnis der zugrundeliegenden Bedeutungsnuancen in diesen Antworten. Montessori-Material ermöglicht Lernen mit allen Sinnen: Holzwürfel, Perlen und Stäbe für die Grundrechenarten, Lochbretter mit Murmeln für komplexe arithmetische Operationen, Wortartkästen, Waage, Lese puzzles, Tierfiguren und Dinosaurier, die auf einer Zeitleiste den Erdzeitaltern zugeordnet werden. Das scheinbare Spiel mit den Materialien ist so erfolgreich, weil es Handlungslernen mit allen Sinnen ist. Kinder be-greifen die Welt, statt nur etwas darüber zu hören.

Die Ordnung und die Schönheit des Klassenzimmers ermöglicht es den Kindern, sich selbst zu unterrichten und zu erkennen, dass es ihnen und ihrer Gemeinschaft angehört. Mit dem Lehrer als Mentor und Führer bietet die vorbereitete Umgebung den Kindern die Möglichkeit, das Vertrauen aufzubauen, das sie für ein produktives, befriedigendes Leben brauchen. Das Lernen an der bilingualen Montessori Schule ist nicht nur ein abstraktes Konzept. Es ist das Lernen, das eng mit der Welt verbunden ist. Unsere Kinder sind frei zu erforschen, wie die Welt funktioniert, sowohl im globalen als auch im lokalen Sinne. Unsere Lehrer führen und motivieren die Kinder, ihre immer höheren Ziele zu erreichen, die sie sich gesetzt haben. Darüber hinaus bietet ihnen die Montessori-Methode ein wertvolles Geschenk: die Chance, sich selbst zu entdecken. Es ermöglicht jedem Kind die Zeit und den Raum, den es braucht, um herauszufinden, wer es ist und wo es hingehört - sowohl in der Gemeinschaft unter seinen Altersgenossen als auch in der Welt. Es gibt dem Kind Vertrauen, Selbstbewusstsein und den Mut seiner eigenen Ideen und Überzeugungen. Immer wieder versammelt sich die gesamte Lerngruppe im Kreis. Er dient z.B. als Erzählkreis oder dem Besprechen aktueller Themen. Die Lehrkräfte stellen hier Unterrichtsthemen vor. Für die Schüler ist der Kreis das Forum, in dem sie von der ersten Klasse an ihre Referate und Geschichten präsentieren. Hier klären sie auch Konflikte oder berichten vom Schülerrat. Ganz wichtig ist den Kindern das Geburtstagsritual mit dem Jahreskreis.

### **2.1.2 Freiarbeit**

Herzstück des Unterrichts ist die Freiarbeit. Freiarbeit oder Arbeit in Freiheit bildet den Kern der Pädagogik Maria Montessoris. Sie war zutiefst von der anthropologischen Grundüberzeugung geprägt, dass freie Menschen sich nur in Freiheit entwickeln können. Die Basis jeder wirksamen Erziehung ist die eigene Aktivität des Kindes. Von Natur aus wollen Kinder lernen, wollen „groß“ werden und an ihrem familiären und gesellschaftlichen Umfeld aktiv teilnehmen. Sie orientieren sich deshalb an den kulturellen Bedingungen, die ihnen vorgelebt werden. Im Kinderhaus und in der Schule sind die Anforderungen der Gesellschaft, mit denen das Kind sich auseinandersetzen will und muss, in den Materialien der vorbereiteten Umgebung vertreten. Von jeher hat Maria Montessori diese notwendige, aktive Auseinandersetzung, im Gegensatz zu vielen anderen Pädagogen, als Arbeit bezeichnet, wenn auch die Form dieser Arbeit häufig spielerisch sein mag. Um den Kindern Erfahrungen mit selbstgesteuertem Lernen zu ermöglichen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu wecken, Sicherheit im Umgang damit zu gewinnen und die Eigenaktivität langsam zu entfalten, müssen ihm konkrete Freiheiten übertragen werden. Dazu gehört die freie Wahl des Arbeitsmaterials aus der vorbereiteten Umgebung und des Zeitraums, den das Kind zur Bearbeitung braucht. Das Kind sucht sich, wenn es das will, Arbeitspartner und einen

Arbeitsplatz. Die beiden letzten Freiheiten erfordern Absprachen mit anderen Kindern und lehren so ganz praktisch, dass Freiheit dort ihre Grenzen hat, wo die Freiheit anderer Kinder beginnt.

Während die jüngeren Schüler noch Anleitung und Orientierung brauchen, sind die Größeren schon sehr selbstständig. Wer sich noch nicht an die gegebenen Regeln halten kann, erhält Entscheidungs-hilfen und auch feste Vorgaben. So wachsen die Kinder langsam in den eigenverantwortlichen Gebrauch der Freiheit hinein.

Immer wieder, auch spontan, arbeiten einzelne Kinder, Gruppen und einmal im Jahr die ganze Schule an konkreten Projekten. Da kann es sein, dass sich Drittklässler so in ein mathematisches Problem vertiefen, dass sie tagelang darüber knobeln – bis sie endlich mit ihrer Lösung zufrieden sind. Ab der 4. Klasse gestalten Schüler jährlich ihre „Besondere Arbeit“. Die ganze Schule beschäftigt sich vor den Sommerferien in der Projektwoche mit einem gemeinsamen Thema.

### 2.1.3 Die Rolle des Lehrers

Diese Art des Lernens in der Schule setzt eine andere Rolle des Lehrers voraus. Er wird ein Begleiter des Lernens, der mit seinen Kindern zusammen Entdeckungen macht und sich auf Neues einlässt. Von besonderer Bedeutung ist es, die Arbeiten der Kinder immer wieder auszuwerten und eine Rückmeldung zu geben. Eine ausführliche Auswertung mit Eltern und Kind geschieht zweimal im Jahr. In diesen Gesprächen wird beleuchtet, wie das Kind lernt und welche Fortschritte es macht. Am Ende des Schuljahres schreiben die Lehrer einen Entwicklungsbericht und beschreiben die Lernentwicklung des Kindes.

Montessori stellte fest, dass es in der Entwicklung der Kinder „sensible Phasen“ gibt, in denen sie für bestimmte Lernvorgänge und Umwelteinflüsse besonders empfänglich sind. Werden solche, von der heutigen Wissenschaft oft als „Zeitfenster“ bezeichneten Phasen verpasst, sind diese Lernvorgänge meist nur noch unter methodischer Anleitung und mit erheblichem Aufwand nachzuholen. Schon Maria Montessori wies auf der Grundlage ihrer Beobachtungen, bestimmten Entwicklungsphasen der Kinder bestimmte Sensibilitäten zu. Die tatsächliche Öffnung der Zeitfenster ist aber individuell höchst unterschiedlich. Dies ist ein weiterer Grund, die Selbstregulierung der Kinder und die Selbstorganisation des Lernens auf der Basis eines weit gefächerten Angebots von Arbeitsmaterialien, zu einem wichtigen Teil des Erziehungsprozesses zu machen. Der Lehrer, Maria Montessori selbst spricht nur vom Leiter, versucht, durch genaue Beobachtung, die Bedürfnisse des Kindes zu erkennen und als Helfer den Entwicklungsprozess zu unterstützen.

Mutig und neugierig sein, Grenzen setzen und erfahren, offen sein für enge Zusammenarbeit mit den Kollegen, sich „in die Karten sehen lassen“, authentisch sein, berührt sein und berühren sind wichtige, nötige Eigenschaften, die zu dieser anderen Lehrerrolle unabdingbar dazu gehören.

### 2.1.4 Die Welt erkunden

„Wenn das Kind ausgeht, ist es die Welt, die sich ihm bietet. Nehmen wir das Kind, um ihm wirkliche Dinge zu zeigen, statt (nur) Gegenstände zu machen, die Ideen darstellen.“<sup>4</sup> Exploration und Absorption der Welt jenseits des Klassenzimmers sind integrale Bestandteile der Erfahrungen an unserer Montessorischule. Dabei unterscheiden wir zwischen den sog. „Going outs“ einzelner Schüler(gruppen), Tagesausflügen der Klassengemeinschaft und unserer Klassenfahrt, die einmal im Schuljahr stattfindet.

<sup>4</sup> Maria Montessori

Lernorte außerhalb der Schule sind zwingend notwendig. Die Natur und ihre Zusammenhänge können nicht nur theoretisch unterrichtet werden, sie sollen auch erlebt werden können. Manchmal ist es gut, einen Ort oder ein Gebäude selbst in Augenschein nehmen zu können, sich Originalgegenstände selbst anzuschauen oder eine echte Pflanze zu entdecken. Manche Lernorte bieten einfach mehr, als es eine Schule kann.

Die Going Outs dienen dem Erreichen eines Lern-Erfolgs einer kleineren Gruppe von Schülern, z.B. im Rahmen einer Projektarbeit. Am Ende dieses Prozesses stellen sie die Ergebnisse ihrer Arbeit im gemeinsamen Kreis vor und berichten dabei auch von den Erfahrungen, die sie während ihres Exkursion gemacht haben und zu welchen Erkenntnissen es sie geführt hat.

Während des gesamten Schuljahres planen die Kinder der Klasse gemeinsame Ausflüge, die unterschiedliche Ziele und Motivationen haben können. Hier seien beispielsweise der Besuch einer Theateraufführung, eines Museums oder auch das Überprüfen spezifischer naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeiten genannt. Auch hier steht der Ausflug nicht unreflektiert im Raum, sondern wird gemeinschaftlich vorbereitet und im Anschluss reflektiert.

Einmal im Jahr unternimmt die Klassengemeinschaft eine Klassenfahrt - in der Regel soll diese am Anfang eines jeden Schuljahres stattfinden.

Das Aufsuchen außerschulischer Lernorte hat auch einen sozialen Aspekt. Außerhalb der Schule muss eine Klasse disziplinierter sein als in der Schule. Alle müssen sich aufeinander verlassen können. Bei Klassenfahrten spielt die Zuverlässigkeit eine noch größere Rolle. Wenn Kinder und Lehrer mehrere Tage eng zusammen leben, lernen sich alle viel persönlicher und ganz anders kennen.

#### **2.1.5 Partizipation**

Die Kinder werden in der Schule nicht nur unterrichtet, sie verbringen dort auch einen wichtigen Teil ihrer Lebenszeit. Partizipation bedeutet, dass die Schule nicht erlitten, sondern von den Schülern mitgestaltet werden soll. • Der Klassenrat ist die regelmäßige Aussprachegemeinschaft. Alle Probleme der Klasse sollen dort diskutiert und möglichst gelöst werden. Alle Vorhaben werden dort besprochen, z. B. Ausflüge und Klassenfahrten.

Die beiden Klassensprecher nehmen an den Sitzungen des Schülerparlaments teil und an den SV-Fortbildungen für Klassensprecher. Davon berichten sie der Klasse, die sich dadurch auch mit den Angelegenheiten der ganzen Schule auseinandersetzt. • Nach und nach lernen die Klassensprecher, den Klassenrat vorzubereiten und selbst zu leiten.

#### **2.1.6 Kosmische Erziehung**

„Um eine Vorstellung davon zu geben, was wir unter „Kosmischer Erziehung“ verstehen, muss kurz der Hintergrund dieser Frage berührt werden, d.h. die „kosmische Theorie“. Diese erkennt in der ganzen Schöpfung einen einheitlichen Plan, von dem nicht nur die verschiedenen Formen der Lebewesen, sondern auch die Entwicklung der Erde selbst abhängt. Diese Idee schließt zwar die Grundlage der Evolutionstheorie ein, unterscheidet sich aber von ihr in Bezug auf die Ursachen und die Finalität des fortschreitenden Wandels der Arten. Das Leben schreitet nach einem kosmischen Plan voran, und der Sinn des Lebens ist nicht, Vollkommenheit auf einer unbegrenzten Bahn des Fortschritts zu erlangen, sondern einen Einfluss auf die Umgebung auszuüben und ein bestimmtes Ziel in ihr zu erreichen. Schon seit langem hat die Geologie die enge Beziehung zwischen dem Leben und der Erde bewiesen und das Leben, das die ganze Oberfläche der Erde als „Biosphäre“

umhüllt, als notwendig zum Aufbau der Erde betrachtet.<sup>5</sup> Beabsichtigt ist ein universaler Lehrplan, „der den Verstand und das Gewissen aller Menschen in Harmonie vereinen kann.“<sup>6</sup> Dies beinhaltet eine Zusammenführung aller Disziplinen: Astronomie, Geographie, Geologie, Biologie, Physik, Chemie, Geschichte usw. sollen miteinander in Beziehung gebracht werden. So erhalten die Kinder Einsicht in die gegenseitigen Abhängigkeiten in der Natur und um die Stellung des Menschen in der Welt.

Zu den charakteristischen Sensibilitäten des Kindesalters zählt Maria Montessori die Entwicklung der Vorstellungskraft. Diese drückt sich als Streben aus, „hinter“ die Dinge zu kommen und Zusammenhänge zu durchschauen. Dem kommt die Vorstellung von der geordneten, vernetzten Natur entgegen und korrespondiert auch mit dem kindlichen Bedürfnis, räumlich, sozial und zunehmend auch geistig, den eigenen Aktionsradius zu erweitern.

Immer wieder macht Maria Montessori auf die Vorstellungskraft aufmerksam, die besonders ausgeprägt sei bei Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren. Diese ermögliche es den Kindern, Geschichten oder Bilder aufzusaugen und diesen bestimmte Details zu entnehmen, die für die jeweilige Entwicklungsstufe von Bedeutung sind. Danach können sie diese wieder in größere Zusammenhänge einordnen.<sup>7</sup>

In der Kosmischen Erziehung geht es deshalb vor allem darum, die Kinder dabei zu unterstützen, ihren Platz im „Großen Ganzen“, d.h. in der Welt zu finden. Weiß das Kind um seinen eigenen „Standpunkt“ in der Welt, wird ihm auch die Verantwortung, die es durch sein Handeln in dieser Welt hat, bewusst. Kosmische Erziehung soll sich dabei nicht auf kognitive Zielsetzungen beschränken. Wichtig ist Montessori die Aufgabe, „jenes menschliche Verstehen und jene Solidarität zu entwickeln, die heute so sehr fehlen“.<sup>8</sup>

### 2.1.7 Erziehung zum Frieden

„Ich bitte alle Kinder, die sich in meinem Namen versammeln: Setzt euch für den Frieden unter den Menschen in der Welt ein!“<sup>9</sup>

Schon seit Beginn der 30er Jahre hat sich Maria Montessori ausführlich mit dem Thema Frieden und Erziehung beschäftigt. Wie aktuell diese Thematik bis zum heutigen Tag geblieben ist, zeigen nicht nur die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Welt, sondern auch die rassistischen Tendenzen in unserer Gesellschaft und das allgegenwärtige Thema „Gewalt“ in Schulen. Frieden ist keine ausschließlich politische Kategorie, die mit rein politischen Mitteln herbeigeführt werden könnte. Er ist auch nicht das Gegenteil von Krieg, weil dadurch die Ursachen des Krieges nicht beseitigt sind. Frieden ist eine sittliche Kategorie, deren Grundlage „Gerechtigkeit und (...) Liebe unter den Menschen“<sup>10</sup> ist. Deshalb gehört sie in den Aufgabenbereich der Erziehung und muss mit ihrem Aufbau bereits beim kleinen Kind begonnen werden. „Konflikte zu vermeiden“, sagt Montessori, „ist Werk der Politik; den Frieden aufzubauen ist Werk der Erziehung“<sup>11</sup>. So betrachtet ist Friedenserziehung ein „Werk von universaler Tragweite“, das sich nicht auf Kinderhäuser und Schulen beschränken kann.

Wie kann Erziehung auf den Frieden vorbereiten? Montessori gibt darauf keine praktisch-anwendungsbezogene, sondern eine grundsätzliche Antwort. Ihrer Meinung nach kann eine

<sup>5</sup> Montessori, Maria: Spannungsfeld Kind - Gesellschaft - Welt, S. 132 ff., Freiburg 1979

<sup>6</sup> Montessori, Maria: Kosmische Erziehung, S. 26, Herder-Verlag

<sup>7</sup> Kaul, Claus-Dieter: Handbuch zur kosmischen Erziehung - ein ganzheitlicher Weg zum verantwortlichen Umgang mit Mensch und Natur, S. 4, Zehn 2010

<sup>8</sup> Maria Montessori: Kosmische Erziehung, Kleine Schriften 1, Freiburg 1988, S. 93f.

<sup>9</sup> Grabinschrift Maria Montessoris; Nordwijk (Niederlande) - übersetzt aus dem Italienischen

<sup>10</sup> Maria Montessori: Die Macht der Schwachen, Freiburg/Br. 1989, S.22

<sup>11</sup> ebenda S. 43

„Erziehung, die den Frieden begründen soll, nicht nur in der Suche nach Mitteln bestehen, die das Kind der Suggestion des Krieges entziehen. Es würde (auch) nicht genügen zu vermeiden, dass sein Spielzeug Waffen simuliert“. Denn „die Menschen führen keinen Krieg, weil sie als Kind von einem Spielzeug beeinflusst wurden“. Ebenso wenig kann es genügen, „dem Kind Liebe und Respekt allen Lebewesen gegenüber (...) einzuflößen“. Denn „Menschen ziehen nicht in den Krieg, weil sie blutdürstig (...)“<sup>12</sup> sind.

Friedenserziehung verlangt anderes. Sie fordert zuallererst den Respekt des Erwachsenen vor dem Kind, „denn das Kind ist unser Lehrmeister“<sup>13</sup>, das wir nicht als „leeres Gefäß“ betrachten dürfen, „welches angefüllt werden muss“<sup>14</sup> oder als „schwaches und schutzloses Wesen (...), das nur Schutz und Hilfe benötigt“, wo es doch „von Geburt an mit einem psychischen Leben begabt ist“, das über die Kraft verfügt, den „aktiven Aufbau der menschlichen Persönlichkeit“ zu leisten.<sup>15</sup>

Diese Sichtweise jedoch verlangt, „den Begriff der Erziehung radikal zu ändern“<sup>16</sup>. Statt beispielsweise dem Kind zu sagen: „Beeile dich mit dem Studium, du musst dieses Diplom erlangen... du musst jenen Posten einnehmen... wie sollst du sonst leben können?“, statt es „zur Isolierung und zum Kult der persönlichen Interessen“ zu ermutigen; statt die Schüler zu lehren, „sich nicht gegenseitig zu helfen, dem, der etwas nicht weiß, nicht vorzusagen, sich nur um die Versetzung zu kümmern“; statt sie zu „armen Egoisten“ zu erziehen, „die geistig müde“ und unfruchtbare „Sandkörner in der Wüste“ sind, müssen wir ihre Rechte anerkennen und ihnen eine „geeignete Welt vorbereiten, die (ihre) geistige Entwicklung garantiert“<sup>17</sup>. Darin sieht Montessori den einzigen „Weg zum Frieden“<sup>18</sup>.

Die Anerkennung der Rechte des Kindes bedeutet, das Kind als einen Menschen zu betrachten, „der seine eigene Würde hat, seine Rechte auf Leben und auf Schutz - nicht so sehr auf „Schutz für seine Schwäche (...), sondern für die grenzenlose Größe, die in ihm liegt“<sup>19</sup>.

Damit schließt sich der Kreis: Friede ist nicht die Voraussetzung, sondern eine „natürliche Folge der richtigen Lebensform“<sup>20</sup>. Diese wiederum ist eine Folge der rechten Umgebung, die dem Kind den Weg in die Unabhängigkeit und als weitere Folge zur Entwicklung seiner Individualität erschließt, welche die Voraussetzung für den Aufbau der Gesellschaft, letztlich für den „Organismus Menschheit“<sup>21</sup> ist. Beim Kind nimmt diese Bewegung ihren Anfang, so dass Montessori mit Recht sagen kann, „in ihm liegen der Ursprung und der Schlüssel der Rätsel der Menschheit“<sup>22</sup>.

Was wir also tun müssen, ist unsere Grundhaltung dem Kind gegenüber zu verändern. Wir müssen es mit einer Liebe lieben, die an seine Persönlichkeit glaubt.

Maria Montessori wollte den Frieden nicht predigen, er sollte praktiziert werden - und zwar zuerst zwischen Erwachsenen und Kindern. Dabei geht es einmal mehr nicht darum, die Kinder einfach alles tun zu lassen. Die Lehrkraft hilft den Kindern zur Unabhängigkeit, so dass der „neue Mensch“ heranwachsen kann. Dieser neue Mensch sei sich seiner Selbst und der menschlichen Gemeinschaft der Völker so sicher, dass er keine Kriege bräuchte. Die Friedenserziehung nach Maria Montessori ist mithin eine Erziehung von jungen

<sup>12</sup> ebenda S. 43

<sup>13</sup> ebenda S. 48f.

<sup>14</sup> ebenda S. 55

<sup>15</sup> ebenda S. 68

<sup>16</sup> ebenda S. 54

<sup>17</sup> ebenda S. 69

<sup>18</sup> ebenda S. 47, 50, 64

<sup>19</sup> ebenda S. 97

<sup>20</sup> ebenda S. 95 f.

<sup>21</sup> ebenda S. 78

<sup>22</sup> ebenda S. 44

Menschen, die den Kampf, den Krieg nicht mehr brauchen, um sich ihres Wertes bewusst zu werden. Unsere Hoffnung auf den künftigen Frieden liegt in der normalen Entwicklung des Menschen. Wirkliche Freiheit beginnt, das war Montessoris tiefster Grundsatz, am Anfang des Lebens und nicht erst, wenn wir erwachsen sind.

### 2.1.8 Religiöse Erziehung

Für Maria Montessori war es selbstverständlich, dass Kinder religiös erzogen werden sollen. Sie war selbst eine stark religiös geprägte Frau, für die Religion eine „Quelle und Stütze“ des Lebens bedeutete. Ihrer Meinung nach hat jeder Mensch ein natürliches Bedürfnis nach Religion: „Wir müssen bedenken, dass Religion eine universale Empfindung ist, die in jedem Menschen existiert und existiert hat seit Beginn der Welt. Es ist nicht etwas, was wir dem Kind geben müssen“, vielmehr ist Religion etwas, „das im Innern jeder Seele ist“. „Wenn es nicht da wäre, könnten wir es nicht geben und wir könnten nicht helfen, dass es sich entwickelt“<sup>23</sup>.

Die Aufgabe der religiösen Erziehung besteht für Montessori darin, das vorhandene religiöse Empfinden des Kindes weiterentwickeln zu helfen. „Gerade so, wie in jedem Menschen eine Tendenz gegeben ist, Sprache zu entwickeln, ist eine Tendenz gegeben, Religion zu entwickeln“. „Wir müssen sorgen, dass sie sich entwickelt“<sup>24</sup>. Der Weg, auf dem dies geschieht, ist derselbe wie der, auf dem auch die geistige Entwicklung des Kindes erfolgt: die „vorbereitete Umgebung“. Es ist Aufgabe der Erzieher, „für die rechte Umgebung zu sorgen“<sup>25</sup>.

Deshalb ist es falsch, Religion „wie ein Fach unter anderen“ zu behandeln. „Sie ist etwas viel Größeres und auch völlig anderes. Sie ist gerade kein Fach“<sup>26</sup>, sondern die Verbindung von Spiritualität und Leben. Darum soll sie auch weniger gelehrt, als durch Teilhabe vermittelt werden. „Dabei muss man die Aktivität des Kindes einbeziehen! Denn es ist ja bewiesen, dass die Kinder sich am meisten interessieren, wenn sie aktiv mitarbeiten“<sup>27</sup> und wenn ihre Sinne angesprochen werden. „Farben, Klänge und Düfte“ bereiten die Seele darauf vor, „das Verborgene zu empfangen“<sup>28</sup>.

Kinder sollen also in erster Linie am religiösen Leben teilhaben: „Kein Platz ist zu heilig für Kinder“ und kein Thema ist zu groß für sie.<sup>29</sup> Erst in zweiter Linie soll man ihnen Geschichten erzählen, etwa die „Geschichte von der Erschaffung der Welt“ und die „Christgeburtsgeschichte“.<sup>30</sup> Und weshalb sollen Kinder nicht auch in die Vorbereitung der Gaben Brot und Wein einbezogen werden, etwa durch Anbau von Weizen und Keltern von Trauben? So würde am besten „unser Ziel“ erreicht werden, sagt Montessori, „die religiöse Erziehung in das tätige Leben des Kindes einzubeziehen“<sup>31</sup>.

## 2.2 Schulstruktur

### 2.2.1 Jahrgangsgemischter Unterricht

Maria Montessori beobachtete, dass sich Kinder in altersgemischten Lerngruppen eher zu sozialen und verantwortungsvollen Menschen entwickeln. Denn in der Jahrgangsmischung

<sup>23</sup> ebenda S. 130

<sup>24</sup> ebenda S. 130

<sup>25</sup> ebenda S. 130

<sup>26</sup> ebenda S. 129

<sup>27</sup> ebenda S. 58

<sup>28</sup> ebenda S. 48

<sup>29</sup> ebenda S. 132

<sup>30</sup> ebenda S. 128

<sup>31</sup> ebenda S. 128

haben sie mehr und besondere Möglichkeiten, von- und miteinander zu lernen. Sie erfahren sich in immer wieder wechselnden Konstellationen. Das verhindert die Fixierung auf eine bestimmte Rolle und macht flexibel. Was wiederum einer bereiteren Entfaltung ihrer Persönlichkeit zugute kommt. Auch Hierarchien nach Leistung und Konkurrenzverhalten werden durch die Altersmischung abgeschwächt, altersspezifische Besonderheiten und Probleme verringert.

Durch das Miteinander verschiedener Altersstufen in einer Klassengemeinschaft entsteht ein soziales Umfeld, in dem die Kinder ganz selbstverständlich lernen, sich gegenseitig zu unterstützen. In der Kooperation mit anderen erfahren sie ihren Wert auf vielfältige Art und Weise: so kann der Kleine vom Großen genauso lernen wie der Große vom Kleinen. Jedes Kind tritt in seiner Einmaligkeit viel deutlicher hervor als in einer altershomogenen Klasse. Die Klassen unserer Schule sind jahrgangsgemischt aufgeteilt. Das heißt, es lernen Kinder vom 1. Schuljahr bis zum 4. Schuljahr gemeinsam. Wir achten darauf, dass die Zusammensetzung im Hinblick auf die Jahrgänge und den Anteil von Jungen und Mädchen möglichst ausgewogen ist. Bis zu 32 Kinder bilden eine Klasse.

### 2.2.2 Tagesablauf

Kein Stundenplan, keine Fächer, kein Druck - stattdessen gibt es bei uns einen organisatorischen Rahmen, Bewegungsfreiheit, vielfältige Angebote und individuelle, wertschätzende Unterstützung. In diesem Setting können sich Kinder und Jugendliche zu selbst- und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten entwickeln. Sie probieren sich aus, erfahren ihre Stärken und Schwächen. Und sie lernen zu lernen. Ein kleiner Überblick über den Tagesablauf an der bilinguale Montessori Schule Gudow.

|             | Montag                                       | Dienstag                                     | Mittwoch                                   | Donnerstag                                   | Freitag                                      |
|-------------|--|--|--|--|--|
| 7:30-8:00   | Flexibler Unterrichtsbeginn                  | Flexibler Unterrichtsbeginn                  | Flexibler Unterrichtsbeginn                | Flexibler Unterrichtsbeginn                  | Flexibler Unterrichtsbeginn                  |
| 8:00-12:00  | Freiarbeit mit individueller Frühstückspause | Freiarbeit mit individueller Frühstückspause | WALDTAG                                    | Freiarbeit mit individueller Frühstückspause | Freiarbeit mit individueller Frühstückspause |
| 12:00-12:30 | Draußenpause                                 | Draußenpause                                 |  | Draußenpause                                 | Draußenpause                                 |
| 12:30-13:00 | Klassenzeit                                  | Klassenzeit                                  |  | Klassenzeit                                  | Klassenzeit                                  |
| 13:00-14:00 | Mittagspause                                 | Mittagspause                                 | Mittagspause                               | Mittagspause                                 | Mittagessen                                  |
| 14:00-16:00 | Freiarbeit / Musik                           | Freiarbeit / Kunst                           | Freiarbeit / Werken und textiles Gestalten | Freiarbeit / schwimmen                       |  |
|             |  |  |  |  |  |

#### **7:30 - 8:00 Uhr - flexibler Unterrichtsbeginn**

Die Kinder kommen ihrem eigenen Rhythmus folgend in der Schule an und nehmen ihre Tätigkeiten individuell auf. Am Morgen werden gemeinsam in der Gruppe die notwendigen Arbeiten und die Ziele für den Tag und die Woche festgelegt.

#### **8:00 - 12:00 Uhr - Freiarbeit mit individueller Frühstückspause**

Selbstbestimmtes Lernen selbst gewählter Inhalte, allein oder in der Gruppe. Die Kinder gehen zunehmend selbstständig ihren eigenen Tätigkeiten nach, arbeiten mit dem bereitgestellten Lern- und Entwicklungsmaterial und nehmen dabei frei gewählte Arbeitskontakte zu ihren Mitschülern auf.

Selbstbestimmt nimmt jedes Kind zwischendurch eine Frühstückspause wahr. Dazu kann es unser Außengelände nutzen, die Frühstücks- und Leseecke oder sich einen Rückzugsort wählen, der ihm gefällt und den Rest der Gruppe gleichermaßen nicht in seiner Arbeit beeinträchtigt.

Innerhalb der Freiarbeit gibt es Gruppen- oder Einzeldarbietungen, individuelle Lernphasen, Präsentationen oder Gespräche, fachliche Diskussionen im Arbeitskreis der Gruppe. Auch Projekte, Theateraufführungen und Fremdsprachen sind Teil der Freiarbeit und initiieren ein ganzheitliches Lernen.

#### **12:00 - 12:30 Uhr - Draußenpause**

Nach der Freiarbeit räumen wir den Klassenraum auf, noch nicht beendete Arbeiten werden als solche gekennzeichnet, damit am Nachmittag oder am nächsten Tag diese weitergeführt werden können.

Anschließend geht die Klasse gemeinsam raus. Die Seele baumeln lassen, Fünfe grade sein lassen - oder sich austoben, Fußball spielen usw. Wo und wie wir unsere große Draußenpause verbringen, stimmen wir gemeinschaftlich ab unter zugrunde Legung der jeweiligen Wünsche und Bedürfnisse der Kinder.

#### **12:30 - 13:00 Uhr - Klassenzeit**

In dieser Zeit nach der Pause geht es um alle Fragen der Klassengemeinschaft. Es werden demokratische Rituale (z.B. Klassenrat) abgehalten. Alle Probleme der Klasse sollen während dieser Zeit diskutiert und möglichst gelöst werden. Alle Vorhaben und aktuelle Dinge im Tagesablauf werden besprochen, z.B. Ausflüge und Klassenfahrten.

#### **13:00 - 14:00 Uhr - Mittagspause mit Mittagessen**

In der Zeit von 13:00 bis 14:00 Uhr haben die Kinder Mittagspause. Es steht eine warme Mahlzeit bereit, die jedes Kind einnehmen kann. Anschließend bieten wir eine Ruhephase an, in der wir mit Yoga, Klangreisen, Meditationsübungen u.ä. den Kindern Gelegenheit zum Innehalten und Kraft tanken geben.

Alternativ darf jedes Kind selbstbestimmt seine Mittagspause frei auf unserem Schulgelände verbringen.

#### **14:00 - 16:00 Uhr - Freiarbeit**

Nach der Mittagspause geht es in den Klassengemeinschaften weiter. Die Kinder haben die Möglichkeit, an die Freiarbeit des Vormittags anzuknüpfen. Zusätzlich werden an den Nachmittagen Schwerpunkte in den Angeboten und Darbietungen im musischen, künstlerischen und handwerklichen Bereich gesetzt. Zudem sind wir bemüht, dass an einem Nachmittag der Woche die Klassen zum Schwimmen (lernen) gehen.

### **Vesper gegen 15:30 Uhr**

Frisches Obst steht den Kindern zur einer den Tagesabschluss bildenden Vesperzeit bereit. Um 16:00 Uhr endet die Schule.

### **Ab 16:00 Uhr - Zusatzbetreuung (separat hinzubuchbar)**

Wir sind eine Schule mit gebundenem Ganztagsangebot. Für die erfolgreiche Umsetzung unserer Pädagogik setzen wir Montag bis Donnerstag die Anwesenheit der Schüler bis 16 Uhr voraus. Am Freitag endet das pädagogische Angebot nach der Mittagspause gegen 14 Uhr.

Wir werden bei ausreichend hoher Nachfrage eine weitere Betreuung der Kinder von 16:00 bis 17:00 Uhr als Zusatzangebot einrichten, freitags ab 14:00 bis 17:00 Uhr. Auf Wunsch ist eine zusätzliche Betreuung während Teilen der Ferienzeiten möglich.

## **2.2.3 Besonderheiten im Schuljahr**

### **Waldtag**

Jeden Mittwochvormittag von 8:00 bis 13 Uhr, vom Frühjahr bis zum Herbst, bei jedem Wetter, gehen alle Lerngruppen mit ihren Lehrkräften in den Wald.

Der Waldtag ist anders als ein Tag in der Schule und das soll er auch sein. Das Lernen im Wald ist auch ein anderes. Die vorrangigen Ziele sind hier: Soziales Lernen fördern, unterschiedlichste Körpererfahrungen machen dürfen und eigene körperliche Grenzen austesten, dabei Selbstverantwortung, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein stärken. Und ganz nebenbei wird durch Neugier und Forschen eine Menge über den Wald und in dem Wald gelernt: die Namen von Pflanzen und Tieren kennen lernen, indem man entweder die Lehrkraft fragen darf oder sich mit einem Bestimmungsbuch selbst kundig macht; beim Bau einer Hütte die statischen Zusammenhänge ausprobieren; beim Spiel am Bach die physikalischen Gesetzmäßigkeiten der Wasserkraft erforschen... Im Wald darf gezeichnet werden, es darf auch geschnitzt werden.

Im Wald ist viel Platz. Jedes Kind könnte für sich sein. Das wollen die Kinder in der Regel nicht. Es bilden sich kleine und größere Gruppen. Es bilden sich auch neue Freundschaften. Die Kinder entdecken andere, neue Seiten und Fähigkeiten bei sich selbst, bei ihren Mitschülern und auch bei der Lehrkraft. Im Wald gibt es kein Programm und keine Anweisungen. Das Gelingen des Vormittags hängt von ihnen selbst ab. Der Wald steckt voller Möglichkeiten.

Doch es braucht nicht viel, damit in Kinderköpfen viel entsteht.

Die Rolle der Lehrkraft ist eine beobachtende, abwartende und zurückhaltende. Auch sie lernt die Kinder auf eine andere Weise kennen, die kein noch so gut vorbereitetes Klassenzimmer bieten kann. Sie steht für Fragen zur Verfügung, hält bereit, was benötigt wird, bringt sich ein, wenn die Kinder es wünschen und hilft bei kleinen „Notfällen“.

### **Klassenfahrten**

Zum Schuljahresbeginn fährt jede Klassengemeinschaft für 10 Tage auf Klassenfahrt. Am zweiten Mittwoch des Schuljahres geht es los. In dieser Zeit wird die Klassengemeinschaft maßgeblich geformt, die neuen Kinder werden in die Gruppen aufgenommen, nach der

langen ferienbedingten Trennung lernen sich alle Kinder untereinander (wieder) kennen. Diese Lerngruppenfahrten haben immer erlebnispädagogische Schwerpunkte - Bewegung spielt eine zentrale Rolle, z.B. Rad fahren, schwimmen, reiten, segeln, klettern usw.

#### **Kosmische Erzählungen**

Jeweils in der ersten Woche des Monats findet eine kosmische Woche statt. Zu Beginn der Woche wird den Kindern mit viel Aufwand und Liebe eine der großen kosmischen Erzählungen dargeboten. Im weiteren Verlauf der Woche werden dann von den Kindern selbstgewählte Projekte, allein oder in Teams, fächerverbindend bearbeitet. Auch in den musischen und kreativen Angeboten am Nachmittag wird das jeweilige Thema der kosmischen Erzählung aufgegriffen und umgesetzt. Die Lehrkräfte bereiten durch zusätzliche Angebote, Experimente usw. das jeweilige Thema auf, um so mit Hilfe einer vielseitig gestalteten Lernumgebung das Interesse und die Begeisterung jedes einzelnen Kindes zu wecken und es bei seinen selbstgewählten Projekten tatkräftig zu unterstützen.

#### **Projektwochen**

In der letzten Woche vor den Sommerferien findet eine Projektwochen statt. Die ganze Schule beschäftigt sich in dieser Woche mit einem gemeinsamen Thema.

#### **Regelmäßige Ausflüge**

Neben dem Schulgebäude als unserem regelmäßigen, festen Lernort, unternimmt die Klassengemeinschaft regelmäßige Tagesausflüge. Die Ziele der Ausflüge werden von der Klasse gemeinsam besprochen und geplant. Diese stellen sinnvolle Ergänzungen zum Schulalltag dar und sind so angelegt, dass die Klassengemeinschaft die Ziele mit dem öffentlichen Personen-Nahverkehr gut erreichen kann. Neben Ausflügen innerhalb des Kreises Herzogtum Lauenburg führen diese die Kinder z.B. zu Theaterbesuchen nach Hamburg, Lübeck oder Lüneburg, in Museen oder zu Naturerkundungen.

#### **Going Outs**

Das »Going out«, bei dem die Schüler und Schülerinnen eigenständig den gesamten Ausflug planen und Erwachsene nur noch als »body guard« agieren, wird besonders in den höheren Jahrgängen so oft wie möglich praktiziert.

#### **2.2.4 Leistungsbeurteilung**

Zeugnisse mit Noten gibt es nicht, stattdessen erfahren Schüler wie Eltern eine ausführliche Rückmeldung zum individuellen Entwicklungs- und Lernprozess, kurz IzEL genannt. In dieser Dokumentation sind Beobachtungen zur Persönlichkeitsentwicklung, zum Sozial- und Arbeitsverhalten und zum Lernfortschritt festgehalten. Sie sind sowohl in Form von pädagogischen Wortgutachten als auch in einer kategorisierten Dokumentationsform abgefasst. Grundlage hierfür ist die genaue Beobachtung des individuellen Lernprozesses durch den Pädagogen und die feste Überzeugung, dass Leistungsmessung individuell erfolgen und deshalb auch mehr als nur „Zensuren“ umfassen muss. Zunächst schätzen sich die Schüler und Schülerinnen selbst ein; nachdem auch die Pädagogen ihre Einschätzung vorgenommen haben, findet ein Gespräch zwischen Pädagogen und Schüler statt, um sich auf eine gemeinsame Einschätzung zu einigen. Nicht der Vergleich mit den Mitschüler/innen - und damit die Konkurrenz - soll im Vordergrund stehen, sondern die Dokumentation des Lernfortschritts jedes Kindes.

Ein Portfolio enthält die Arbeitsergebnisse jedes Kindes. Es wird von jedem Kindern selbst geführt. Im Portfolio enthalten ist auch die Dokumentation von Lernzielen und deren

Erfolgskontrolle. Regelmäßig setzen sich Lehrkraft und Schüler zusammen und reflektieren das bereits erreichte. In beratenden Gesprächen zwischen Lehrkraft und Schüler entwickelt das Kind seine individuellen Ziele, Lernstrategien und Lernmethoden. Am Ende der Woche wird der individuelle Lehrplan für die kommende Woche mit dem Kind vereinbart. Durch diese Vereinbarung entsteht für jedes Kind ein individueller Lehrplan.

Am Ende des Schuljahres führen Lehrkraft und Schüler ein Jahresendgespräch. Darin können die Schüler ihre eigenen Arbeiten und Fähigkeiten reflektieren. Alle Schüler erhalten in diesem Gespräch einen an sie gerichteten Jahresbrief. In ihm wird die Entwicklung des vergangenen Schuljahres beschreibend und im Zusammenhang reflektiert, der Lernstand, Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten beschrieben. Ausgangspunkt der Begutachtung von Lernprozessen und -ergebnissen sind der Kompetenzstand, sowie Lern- und Arbeitsstil des einzelnen Kindes, die grundlegende Lernhaltung.

Im Falle eines Schulwechsels erhalten die Schüler/innen ein Zeugnis mit fachbezogenen Ziffernnoten.

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist auch im Hinblick auf die Leistungsbewertung ein unverzichtbarer Bestandteil der schulischen Arbeit. Daher treten die Eltern mit der Schule von Anfang an in einen engen Dialog über die Lernerfolge und die persönliche und soziale Entwicklung ihrer Kinder, indem sie verbindlich an Gesprächen und pädagogischen Elternabenden teilnehmen. Halbjährliche Eltern-, bzw. Eltern-Kind-Gespräche statt, in denen Eltern und Kinder über den jeweiligen Entwicklungsstand genau informiert werden.

#### **2.2.5 Versetzungsregelung**

Aufgrund der Jahrgangsmischung innerhalb unserer Grundschulklassen entfällt die klassische Versetzung von einer in die nächste Klassenstufe. Vielmehr findet ein gleitender Übergang statt.

Grundsätzlich steigen die Schüler\_innen am Ende der Jahrgangsstufen 1 bis 4 ohne Versetzungsbeschluss in die jeweils nächste Jahrgangsstufe auf. Da jedes Kind individuell verschieden ist, schauen wir am Ende jedes Schuljahres auf den individuellen Leistungs- und Entwicklungsstand jedes Kindes. Im Sinne des jeweiligen Kindes entscheiden wir im Einzelfall, ob eine verlängerte Eingangsphase notwendig sein kann und besprechen dies dann mit den Eltern.<sup>32</sup>

#### **2.2.6 Curriculum / Lehrplan**

Maria Montessori hat aufgrund ihrer Beobachtungen an Kindern der 2. Entwicklungsstufe deren besondere Eigenschaften ermittelt – wie beispielsweise die große Leistungsbereitschaft und Lernfreude, Interesse an großen Zusammenhängen und den Ursachen von Dingen, Stabilität etc. Auf dieser Grundlage entwickelte sie ein Curriculum, welches diesen Eigenschaften und den Bedürfnissen der Kinder entspricht. Das Curriculum geht weit über die amtlichen Vorgaben aktueller Lehrpläne und Richtlinien hinaus – es umfasst mehr als 800 einführende Präsentationen, meist gestützt auf konkrete Materialien, und daran anschließenden weiterführenden Aktivitäten aus den Bereichen Sprache, Mathematik und Geometrie, Geografie und Geologie, Geschichte, Biologie, Kunst und Musik. Aufgrund der konkreten Materialien und Handlungsmöglichkeiten werden viele Inhalte viel früher als gefordert angeboten, so z.B. die Einführung in das Rechnen mit Brüchen ab der 1. Klasse.

Die Präsentationen folgen aufgrund der Montessori-Methodik einer anderen Sequenz als die

<sup>32</sup> § 4 Landesverordnung über Grundschulen, Schleswig-Holstein

Lehrpläne es vorgeben. Nach dem Prinzip der Kosmischen Erziehung („Gib dem Kind das ganze Universum“) beginnen wir jeweils mit dem Ganzen; neue Präsentationen können dann jeweils in diesen Gesamtzusammenhang eingeordnet werden. Wir können aus Erfahrung bestätigen, dass Kinder – wenn keine Lern- oder anderen Störungen vorliegen - auf diese Weise am Ende der 4. Klasse die verbindlichen Ziele der Grundschule erreichen, jedoch auf anderem Weg und in einer anderen Reihenfolge.

Entsprechend unserer Erziehungsziele steht an der bilinguale Montessori Schule aber immer das Individuum mit seinen persönlichen Voraussetzungen, Interessen und dem eigenen Lerntempo im Vordergrund: Wir geben jedem Kind die nötige Zeit, damit es die Inhalte durchdringen, sie verstehen und sich zu eigen machen kann. Das heißt auch, dass jedem Kind bei aller Vorstrukturierung noch genügend Zeit bleiben soll, um die persönlichen Lern- und Forschungsinteressen zu entdecken und ihnen auf vielfältige Weise nachzugehen. Dies ist durch unser Ganztagsangebot in besonderem Maße möglich.

Kinder können von unserem pädagogischen Konzept am besten profitieren, wenn sie es in seiner Gesamtheit durchlaufen. Sollten sie einen früheren Wechsel an eine andere Schule – z.B. wegen eines Umzugs – anstreben, so bereiten wir die Kinder entsprechend darauf vor. Dies muss uns von Seiten der Eltern jedoch so früh wie möglich mitgeteilt werden. Bei der Umsetzung unserer Erziehungsziele und Lerninhalte orientieren wir uns in den Jahrgangsstufen 1-4 zum einen an den Bildungsstandards für die Primarstufe / dem Lehrplan des Landes Schleswig-Holstein für Grundschulen und den sich daraus ergebenden verbindlichen Zielen der Grundschule.

#### **2.2.7 Elternbeteiligung**

Die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagogen ermöglicht den Kindern und Jugendlichen eine kontinuierliche Entwicklung. Dazu bedarf es einer gemeinsamen Grundhaltung - den Kindern und dem Lernen gegenüber. Stimmt diese Grundhaltung zwischen Pädagogen und Eltern nicht überein, ist der Lernprozess empfindlich gestört. Elternbeteiligung ist daher ein wesentlicher Punkt in unserem pädagogischen Konzept. Sie umfasst einen ideellen und einen praktischen Teil.

#### **Wir erwarten von den Eltern**

- Vertrauen in das Konzept und die Pädagogen
- Wahrnehmung von Elterngesprächen, Sprechzeiten und Hospitationen  
Eltern sind bereit, über die Entwicklung ihrer Kinder mit den Pädagoginnen und Pädagogen im Gespräch zu sein, sich regelmäßig zu informieren und Probleme und Fragen offen anzusprechen.
- aktive Mitarbeit (Elternstunden)
- Zahlung von Schulgeld

An unserer Schule spielen die Eltern eine besondere Rolle. Sie gestalten Schule aktiv mit – in Form von Elternarbeit und/oder in Gremien der Mitbestimmung. Auch die Mitfinanzierung des pädagogischen Angebotes durch die Zahlung von Schulgeld ist für die erfolgreiche Umsetzung des Konzeptes notwendig.

#### **Möglichkeiten zur Umsetzung der Elternstunden**

- Lesepatenschaften
- Unterstützung bei der Organisation und Durchführung von Festen und

Veranstaltungen

- Übernahme von handwerklichen Arbeiten
- Bereitstellung von Praktikantenplätzen
- Sponsoring (z. B. Materialien wie Farben, Papier, Sportgeräte)

### 3. Ausblick

Eine gute Schulzeit und die damit einhergehenden Herausforderungen enden für uns nicht mit dem Ende der Grundschulzeit. Daher stehen wir schon jetzt im Austausch mit dem Bildungsministerium des Landes Schleswig-Holstein und werden eine weiterführende Gemeinschaftsschule gründen, an welcher die bei uns beschulten Kinder dann bis zum mittleren Bildungsabschluss geführt werden können.